

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.

Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 13.

Montag, den 1. Februar 1897

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Kathreiner's Malzkaffee wird nach patentirtem Verfahren mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen und ist deshalb etwas ganz anderes als gewöhnliches geröstetes Malz oder gebrannte Gerste.

Kathreiner's Malzkaffee ist wohlschmeckend, gesund, und von Autoritäten der Wissenschaft als bester Kaffee-Zusatz und Ersatz empfohlen.

Kathreiner's Malzkaffee kommt nur in plombirten Paketen mit dem Bild des Herrn Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken“ in den Handel.

Frisch eingetroffen:

Bismarck-Häringe
Rollmops
Kieler Bücklinge
Häringe pur Milchner
bet Carl Wiltb. Bott.

Vorzügliches

Schuhfett
in Büchsen à 10, 20 und 40 Pf. empfiehlt
J. F. Gutbub.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne
empfiehlt Christ. Pfau.

Wildbad.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich in meinem elterlichen Hause eine

Schlosserei

eröffnet habe und wird es mein Bestreben sein, durch reelle und pünktliche Arbeit die Zufriedenheit einer werthen Kundschaft zu erwerben.

Um geneigtes Wohlwollen bittet

Achtungsvollst

Eugen Lipps
Schlosser.

Rechnungen (mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Einige Waagen

D u n g

hat abzugeben.

J. Bäuerle.

Zu der Buchdruckerei ds. Blts.
ist zu haben:

Zur Erinnerung

an die
hundertjähr. Wiederkehr

des Einfalls der französischen
Revolutionsheere in den Schwarz-
wald, sowie an die Rettung

CALMBACHS

durch die Entschlossenheit der Frau
Rössleswirtin Lutz

11. Juli 1796.

Preis per Stück 10 Pfg.

**Gerolsteiner-
Sprudel,**

Sodawasser,

Limonade, Himbeer,

Citron, Orange,

Vanille etc.

empfehl billigt und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.

Chr. Batt, Raibausgasse.

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Füllung
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,

Prima weiße Stearinseife,

transparente Schmierseife,

Soda cristallisierter in Säcken à 100 Pfd.,
Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,

Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,

" " Reis acht engl. Marke Or-

lando u. Co.,

" " Reis von Hofmann und

feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,

Wachs reines Sandwachs,

Bettbestreichwachs mit Schuhmarke ver-
sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen
empfehl billigt Chr. Pfau.

Ausverkauf

in

Herren-Cravaten, Regats

feinere, welche M. 1.50—2.00 M. gekostet
haben, gebe jetzt zu M. 1.— und M. 1.20
bei G. Rieginger.

I^a Schweizer-Käse

I^a Backstein-Käse

wie auch

Kräuter-Käse

empfehl

G. W. Vott.

Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

W i l d b a d.

Schuhwarenlager-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Um-
gebung bringe ich mein gut sortiertes Schuhwaren-
Lager von stärkster Qualität bis feinst, jeder Art,
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in empfehl-
ende Erinnerung.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich zu jeder Jahreszeit auch
Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Turnschuhe, sowie Winterwaren
auf Lager halte.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei
möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilh. Lutz, Schuhmacher Hauptstraße 91.



W i l d b a d.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

**Ferner Malaga, Menescher Aus-
bruch u. sonstige Krankenweine**
offen und in Flaschen

empfehl

F. Funk (G. Lindenberger.)

Hauptstraße.

Oldenburgplatz.

Wilhelm Ulmer, Hauptstrasse 104

empfehl sein grosses Lager in

Aussteuer-Artikeln:

Bettfedern u. Flaum

doppelt gereinigt und gedämpft

garantiert nur

neue, vorzügliche Kuppware.

Anfertigung von Betten

u. einzelnen Bettstücken

bei streng reeller und sachkundiger
Bedienung

Seinen- u. Baumwoll-Waren:

Geblichte Leinen u. Halb-

leinen einfach u. doppeltbreit

Handtuchzeug, Tischzeug,

Tischtücher, Servietten,

farbige Tischzeuge,

Bettbarchent in Körper u. Atlas

Flaumdrill,

Baumwolldrill zu Unterbetten

Matratzenstoffe.

Gläser Hemdentücher,

geblicht u. ungebl. Stuhltuch,

Damast, Belziqué,

Gardinen,

Bettzeugen

in garantiert echten Farben u. bester

Qualität,

Schurz- u. Kleiderzeuge,

Marquisendrill.

Rote Bettdecken, Jacquard-Decken

rein wolle u. halbwohle

Baumwollene Betttücher, Bettüberwürfe, Bett-

vorlagen, Tisch- u. Commode-Decken,

weisse u. farbige Taschentücher.

J. G. Fochtenberger's **Kölnisches Wasser** Gegründet 1825.

staatlich geprüft, von ärztlichen Autoritäten bei entzündeten und schwachen
Augen als unübertroffen empfohlen, vorzüglich bei Gliederschwäche feinstes
Parfüm, in Flacons à 40, 60 u. 100 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbub.

Schuld- u. Bürgscheine empfehl die Buchdruckerei ds. Blts.

R u n d s c h a u.

Stuttgart, 29. Jan. In nicht geringer Verlegenheit geriet dieser Tage ein Studierender der Rechtswissenschaft, der von Tübingen aus hier zu Besuche wollte. Im Begriffe, nach Tübingen zurückzukehren, wurde er auf dem hiesigen Hauptbahnhof wegen seiner Ähnlichkeit mit einem stechbrieflich Verfolgten von einem Polizisten in Zivil angehalten. Da er ohne jeden Ausweis war und seine Angehörigen weit vom Bahnhof wohnen, so wurde er in ein Separatzimmer auf dem Bahnhof geführt und dort einer genauen Vergleichung mit der Photographie des stechbrieflich Verfolgten unterworfen, die zu dem Ergebnis führte, daß er unter Entschuldigungen aus seiner unangenehmen Lage befreit wurde.

Stuttgart, 28. Januar. Gestern abend wurden hier zwei Betrüger festgenommen, welche falsches italienisches Papiergeld für echtes amerikanisches ausgaben und außerdem hier verschiedene Betrügereien versuchten.

Cannstatt, 27. Jan. Eine aufregende Szene spielte sich heute mittag halb 2 Uhr auf dem Neckarreise ab. An der Cannstatter Eisbahn war ein Knabe nahe dem Ufer, ein anderer inmitten des Flusses eingebrochen. Der erstere war rasch gerettet, der andere jedoch rang inzwischen mit Anstrengung seiner letzten Kräfte mit dem nassen Element. Endlich gelang es einem beherzten Manne, mit Hilfe einer Leiter an die Einbruchsstelle zu gelangen und den bewußtlosen Knaben dem Wasser zu entreißen. Da wick die Eisdecke neuerdings und beide stürzten in das Wasser. Ein vom Cannstatter Ufer herbeieilender Tagelöhner brach ebenfalls ein. Endlich gelang es zwei beherzten Männern vom Berger Ufer aus auf 2 Deckeln, die sie über einander wegschoben, soweit zu gelangen, daß sie vermittels zugeworfener Stricke zuerst den Knaben, dann den Mann auf die Deckel bringen konnten. Da der Knabe weder gehen noch stehen konnte, auch das Eis jeden Augenblick zu brechen drohte, war die Rettungsarbeit, die bald zahlreiche Zuschauer herbeigelockt hatte, eine sehr schwierige.

Nedarfslum, 28. Jan. (Auffindung eines menschlichen Skeletts.) Bei den Fundamentierungsarbeiten zu einer Scheuer wurde heute an der Biswangerstraße in einer Tiefe von ca. 60 cm ein menschliches Skelett aufgefunden. Nach ärztlichem Gutachten mag dasselbe schon mehr als 50 Jahre an der Stelle gelegen haben. Es wird auf den Friedhof verbracht. Ueber den unheimlichen Fund schwebt noch ein geheimnisvolles Dunkel.

Aus dem N. D. Dehringen, 28. Jan. (Verbrüht.) Das 3jährige Söhnlein des Gutsbesizers Chr. Mezger jun. in Berrenberg fiel in einem unbewachten Augenblick in einen mit heißem Wasser gefüllten Kübel und wurde dabei so schwer verbrüht, daß es nach mehreren Tagen an den Folgen hievon starb.

Ulm, 27. Jan. (Schon wieder!) Am Sonntag abend fiel das dreijährige Knäbchen des Handschuhfabrikanten Mayer rücklings in einen Kübel heißen Wassers; hierbei zog es sich erhebliche Brandwunden zu; denen es heute früh erlag.

Erlingen, 2. Jan. Gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr kam der Bauer Eberhard unter den schon im Gang befindlichen Zug Nr. 387 und wurde überfahren. Er war sofort tot.

Baden-Baden, 26. Jan. Die diesjähr. internationalen Rennen finden am 22., 24.,

26., 28. und 29. August statt. Die Rennen werden in der Hauptsache nach den bisherigen Bestimmungen, die einige Aenderungen erfahren haben, abgehalten werden. Zum erstenmale wird dieses Jahr ein Preisoffizheim in Höhe von 58 000 M. bestehen. Die Summe der insgesamt ausgesetzten Preise beträgt 400,000 M. Am den Großherzogpreis wird am dritten Renntag also am 26. August gestritten werden.

Bühl, 26. Jan. Die Bühlertalbahn ist heute vormittag 11 Uhr 20 Minuten mit einem festlichen Extrazug von hier Oberthal unter zahlreicher Beteiligung eröffnet worden.

— Kaiser und Rekrut. Ein Bonmont des Kaisers macht gegenwärtig die Runde in Offizierskreisen und erregt überall die größte Heiterkeit. Bei der Vorstellung der Rekruten der Leibkompanie des 1. Garderegiments zu Fuß in Poissdam war, wie bereits gemeldet, auch der Kaiser zugegen und richtete während und nach derselben an mehrere Rekruten einzelne Fragen. So erkundigte er sich über die Pflichten des Wachpostens und fragte unter anderem: „Was thun Sie, wenn Sie auf Posten stehen und es versammelt sich in Ihrer unmittelbaren Nähe viele Personen?“ „Ich fordere sie auf, sofort auseinanderzugehen, Eure Majestät!“ „Gut“, meinte der Kaiser. „Es bleibt jedoch ein Mann zurück, kommt auf Sie zu und macht sich lästig. Was sagen Sie dann?“ — Mit militärischer Kürze antwortete der Rekrut: „Belästigen Sie mich nicht, Eure Majestät.“ Der Kaiser lachte recht herzlich und meinte schließlich zu dem jungen Vaterlandsverteidiger: „Nun ja, ich gehe ja schon, ich werde Sie nicht weiter belästigen!“ Sprach's und wandte sich lächelnd an einen anderen Rekruten.

Strasbourg, 25. Januar. (Ein Siebenschläfer.) Aus Niedheim berichtet man der Str. Post: Ein etwas über 20 Jahre alter Bauernknecht legte sich am Sonntag abend den 10. Januar zum Schlafen nieder und wachte erst am Freitag den 22. Januar, also nach 12 Tagen wieder auf. Der junge Mensch, der in den letzten zwei Jahren Spuren von Geistesgestörtheit zeigte, aber in letzter Zeit völlig gesund war, hatte am Samstag, den 9. Januar, bei einem Nachbar gedroschen und bei der Gelegenheit einen Dreilönigskuchen erhalten. In den zwölf Tagen seines Schlafes lag er ganz unbeweglich. Der Puls war sehr regelmäÙig, die Nahrung mußte ihm auf künstlichem Wege zugeführt werden. Doch er alle zwei Stunden mit kaltem Wasser vollständig abgewaschen wurde, hatte nicht den geringsten Einfluß auf den Schläfer. Endlich am zwölften Tage, an einem Freitag Morgen, zuckte er zuerst etwas mit den Füßen, dann mit den Händen. Gegen Mittag wachte er ganz auf und wollte sogleich aus dem Bette; er fragte auch gleich nach seinem Königsuchen. Seine Eltern sagten ihm, er solle nur noch schlafen, er habe ja noch Zeit. Er aber sagte: „Es ist ja Montag, ich muß doch beim Nachbar dreschen helfen.“ „Montag? Michel, es ist Freitag, Du hast zwölf Tage geschlafen!“ erzählten ihm die Eltern. Er wollte es durchaus nicht glauben. Der junge Mensch, der völlig gesund erwacht ist, giebt an, während seines Schlafes nichts gesehen und nichts gehört zu haben. Mit denselben Gedanken, mit denen er sich zu B. e. gelegt hat, ist er wieder aufgestanden.

— Wie man eine Negerin wird Aus Wien, 21. Januar, schreibt man: Die Gattin eines Hausbesizers in Ottakring, Frau P., gilt mit Recht als eine hübsche sympathische Frau, die leider die üble Gewohnheit hat, ihre frische Gesichtsfarbe unter einer weißen Schminke zu verbergen. Kürzlich fühlte die Dame einen heftigen Schmerz in den Wangen und im Nacken. Man führte das Leiden auf Rheumatismus zurück und riet Frau P. Schwefelbäder an. Das wurde befolgt, aber die Wirkung war nicht die, die man erhoffte. Die Dame schrie entsetzt auf, als sie nach dem ersten Bade einen Blick in den Spiegel warf. Gesicht, Hals und Nacken, ebenso die Arme waren schwarz wie Ebenholz. Da half auch kein Waschen und Reiben der Haut. Frau P. lehrte als Negerin heim. Ursache dieser Metamorphose war die Schminke, die in Verbindung mit dem Schwefel so unangenehme Folgen erzeugte. Die arme Dame hat jetzt für längere Zeit Zimmerarrest, sie muß geduldig abwarten, bis sich aus der Negerin wieder die schöne Wienerin herauschält.

— Vielversprechend. Auf einer Eisbahn in Kottbus wurde ein Portemonnaie gefunden, welches von dem Finder, um den Inhalt festzustellen, vor Zeugen geöffnet wurde. Neben einem geringen Geldebetrage fand sich darin ein zusammengefaltetes Papier, das sich bei näherer Besichtigung als ein sehr interessantes Schriftstück erwies. Es trug nämlich die Ueberschrift: „Liste meiner sämtlichen Verehrer“ und enthielt weiter etwa zwanzig Namen, deren Träger wie nunmehr festgestellt wurde, sämtlich einem noch sehr jugendlichen Alter angehören. Während die neugierigen Finder noch mit der Lektüre des zarten Geheimnisses beschäftigt waren, meldete sich als Verliererin des Portemonnaies ein Fräulein, welches auf Befragen ihr Alter auf — sage und schreibe elf Jahre angab.

— (Wie man zu einer Frau kommt.) Allgemein besprochen wird in der Umgegend von Brainerd (Amerika) die Hochzeit des biederen schleswig-holsteinischen Farmers L. D. Katson. Dieser hatte es durch Ausdauer zu einer Farm gebracht, besaß auch ein hübsches Guthaben in der Bank, aber keine Frau. Die heiratsfähigen Damen in der Umgegend gefielen ihm nicht, und so kam er auf den Gedanken, die Wahl seines Hauskreuzes dem blinden Zufall zu überlassen. Also schrieb er, als er vor einiger Zeit wieder einmal eine größere Sendung Eier für den Kommissionshändler verpackte, auf eines im geliebten Platt, daß er ein ansehnlicher Junggeselle sei und heiraten möchte. Seine Adresse fügte er auch hinzu. Das Ei geriet dem dem Hausstande vorstehenden Töchterlein des deutschen Uhrmachers Zennen in Chicago in die Hände, sie setzte sich mit dem Eheandibaten in Verbindung, und vor Wochenfrist war sie plötzlich aus dem Elternhause verschwunden. Sie fuhr nach Brainerd, wo Katson sie am Bahnhof empfing und als eheliches Gemahl heimführte. Nach der Hochzeit erhielten auch die Eltern in Chicago die Nachricht von dem Vorfall und daß Ludwig Dettles ein ganz prächtiger Ehemann sei, nur mit dem Hochdeutsch hapere es.

Philadelphia, 27. Jan. Eine Feuerbrunst vernichtete gestern 30 Gebäude. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Gottes Finger.

Erzählung von C. von Falkenberg.

(Nachdruck verboten.)

6.

„Aber Mutter, höre doch damit endlich einmal auf,“ brauste nun eines Tages Erdmann auf. „Wie redest Du unchristlich. Wir sind doch keine Heiden und Gott ist kein Gott der Rache, sondern ein Gott der Liebe. Schäm Dich doch auch. Der Vater hatte auch wohl schuld, und seinen Tod hat er nicht vom Aerger gehabt, sondern von seinem Geschäfte, da er sich in jungen Jahren unnütze Entbehrungen auferlegte.“

„Das verstehst Du nicht, Erdmann,“ entgegnete unbehaglich Frau Nedde.

„O doch, Mutter, ich bin jetzt ein Mann!“

Dieses Gespräch fand am Fenster statt, an dem in demselben Augenblick Jutta vorüberging. Der Anblick regte aber Frau Gertrud auf und zornig begann sie über die Familie Bult zu schelten.

Da sprang Erdmann auf und hielt ihr den Mund zu.

„Willst Du mich töten, Mutter, Deinen einzigen Sohn, so verfluche Jutta nicht; sie ist nicht verflucht, sie ist gesegnet, ist mir Licht und Sonnenschein! Hörst Du, Mutter, hörst Du?“

Damit stürzte er fort und zum Hause hinaus.

Bläß und zitternd stand die alte Frau da und zwei große Thränen fielen auf die Erde. Es waren die ersten seit dem Tode ihres Mannes, denen nun ein ganzer Strom derselben folgte; laut weinend warf sie sich auf das Sopha.

Als Frau Nedde noch einer Stunde in das Atelier ging, Erdmann aufzusuchen, hatte ihr Gesicht die frühere eiserne Ruhe verloren: es war wieder offen und klar wie vor ihres Gatten Tode.

In Werkstatt und Atelier wurde von zwölf Arbeitern eilig geschafft, aber den Erdmann traf die Mutter nicht.

„Er wird in seinem Cabinet sein, Frau Nedde!“ meinte der Werkmeister.

Auch das Atelier war leer. Aber halt, was war das? In der Mitte lag wie stets der Holzbloß, darauf stand ein Marmorstück, welches weiß unter der verhüllenden schwarzen Sammeldecke hervorschaute. Frau Nedde hob die Decke herunter und stand erstarrt.

„Jutta“, rief sie dann, „es ist Jutta van der Bult, wie sie lebt und lebt!“

Rasch dem alten Zorne folgend, wollte sie die Statue hinabschleudern, aber da war es, als hörte sie Erdmann's Rufe von vorn in ihr Ohr schallen:

„Willst Du Deinen Sohn töten, Mutter?“

Sie warf die Decke über den schönen Kopf und murmelte:

„Nein, nein, hier soll wieder die Liebe einziehen. Ich habe ihn ja so lieb, mein Einziger. Wer hätte wohl einen besseren Sohn?“

Dann ließ sie sich in den Sessel nieder und murmelte: „Er hat sie doch nur als Kind gekannt. Sollte er sie lieben? — Es ist kaum möglich. Aber wehe Dir, Jan van der Bult, wenn Du auch diese beiden unglücklich machst, das wird Dir von dem da oben das Urtheil sprechen!“

Sie ging kopfschüttelnd und zeigte Erd-

mann ein freundliches Gesicht, als er zurückkehrte, erwähnte aber von allem nichts.

Einige Tage hernach — es war nahe vor Weihnacht — sah Frau Nedde Jutta über die Straße huschen.

„Jutta, Jutta!“ rief sie da plötzlich. Das junge Mädchen stand wie verzaubert still, bis Frau Nedde kam, sie umfaßte und ins Vorderstübchen zog. Hier flüsterten die Frauen lange Zeit, und Jutta rief zuletzt:

„Mutter, Mutter! O wie klingt das süß!“

„Ja, ja, Du schönes, liebes Kind! Der Haß soll vergessen sein!“ flüsterte dagegen die alte Frau. „Hörst Du, das soll sein Weihnachtsgeschenk sein!“

Die Mutterliebe war stärker gewesen als der Haß, denn am Weihnachtsabend, als der Baum brannte und Erdmann seinem Mütterchen bescheert hatte, da führte die alte Mutter — Jutta herein und sagte:

„Weil Du sie denn so sehr liebst, Erdmann, so will ich nichts gegen Eure Ehe haben; aber Jan van der Bult ist von hartem Holz.“

„O Mutter,“ jubelte dagegen Erdmann, die eine Hälfte ist besiegt, sollte die andere unerbittlich sein? Nein, Gott wird uns helfen.“

Und jubelnd umarmte und küßte er Jutta, und bald prangte ihre Statue, die als ein wahres Meisterwerk bezeichnet werden durfte, auf der Kommode der Wohnstube.

So verging der Winter. Die Liebenden sprachen sich oft im Vorderstübchen bei Mutter Gertrud, und als nun der Frühling in Sicht war, konnte man sich auch hier und dort treffen. Allerdings hatte es Erdmann sehr verstimmt, daß Juttas Vater seinen Besuch ebenfalls nicht angenommen und jeden Annäherungsversuch vereitelte.

Desto öfter trafen sich die Liebenden an der Ecke und manches Brieflein ging durch diesen seltsamen Postkasten von hüben nach drüben, von drüben nach hüben.

Aber der Verräter schläft nicht und das Auge der Eifersucht blickt scharf!

Der neue Rentmeister Adamus Hähnel, ein noch junger aber total verlebter Mann, der sich nicht im entferntesten mit Erdmann messen konnte, hatte es verstanden, sich Bult's Gunst zu gewinnen.

So kam ein Ränkeschmied in das Bult'sche Haus und rasch war der Rentmeister Bult's erwählter Günstling, der bald eine Partie Tricotrack, bald Schafskopf mit ihm spielte. Der Rentmeister verstand es meisterhaft, das heiße Eisen zu schmieden. Er benutzte eine gute Stunde und fing bei dem alten Herrn an, behutsam zu sondieren, und fand ihn auch nicht abgeneigt, in eine Heirat mit Jutta zu willigen.

„Heiraten muß das Mädchen ja doch einmal!“ meinte der Vater lächelnd.

„Aberdings, und ich werde sie auf den Händen tragen!“ versicherte der Rentmeister.

„So machen Sie das Mädchen geneigt!“ lachte Bult. Ein gewandter Mann versteht das!“

Von diesem Tage an erwies Hähnel Jutta alle möglichen Aufmerksamkeiten, aber das junge Mädchen blieb kalt wie Eis. Nun schöpfte der Arge Verdacht und schlich ihr auf Schritt und Tritt nach, wobei es ihm gelang, nicht nur ihre Rendezvous mit Erdmann an der Bodensecke und bei Mutter

Gertrud im Stübchen zu entdecken, sondern auch den Platz auszuspiiren, wo sie ihre Briefe an Erdmann verborg. Ein solches Briefchen zeigte er dann Jan Bult eines Tages vor. Dieser geriet in eine gewaltige Aufregung, als der Arglistige ihm das alles zeigte und heuchlerisch hinzusetzte:

„So hoch ich die Ehe schätze, lieber Freund, die Sie mir mit einer Verbindung zwischen Jutta und mir erweisen, so leiste ich doch gern Verzicht, wenn Sie anderweitig gebunden sind!“

„O nein,“ schrie da Bult zornig, „so ist es nicht! Aber den Schlicher, den Erdmann, den soll der Teufel holen! Nein, ich halte mein Wort und wenn ich Jutta an den Haaren zum Altar ziehen soll!“

„Nun, nun,“ begütigte ihn der Rentmeister, „das verhüte der Himmel! Ich denke, es läßt sich noch alles im Frieden schlichten! Binnen kurzem bin ich Rentamtman und dieser Titel, dieses Ansehen, wird Fräulein Jutta wohl mit ihrem Schicksal versöhnen!“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Gut gegeben. Der berühmte, aber äußerst eitle und hochfahrende Maler Millet hatte einen Pudel, den er über alles liebte. Das Tier wurde eines Tages krank, und er hatte die Kühnheit, zu Pasteur zu senden, da er der Ansicht war, daß ein gewöhnlicher Tierarzt für diesen kostbaren Hund nicht genüge. Pasteur war über diese Underschwamtheit zuerst etwas starr, dann aber nahm er die Sache von der humoristischen Seite, verschrieb dem Hunde ein Rezept und sagte beim Fortgehen: „Ach, Herr Millet, Sie haben wohl die Freundlichkeit, in den nächsten Tagen bei mir heranzukommen, der Fußboden in meinem Sprechzimmer muß gestrichen werden.“

— Ein Riesenhotel sondergleichen ist das neue Hotel „Cecil“ in London. Dasselbe enthält außer den Speise-, Les-, Rauch-, Bade- und anderen Räumen über tausend bewohnbare Zimmer. Da der Riesenkomplex nach der Themse zu um etwa 30 Fuß niedriger liegt, so stellte man das ganze Gebäude auf der Rückseite auf hohe Bogen, unter welchen Raum für 150 Wagen und Pferde vorhanden ist. Darüber erhebt sich das 13 Stock hohe Gebäude.

— Die Sucht der demokratischen Amerikaner nach klingenden militärischen Titeln ist wohlbekannt. Es wimmelt drüben von „Captains“, „Colonels“ und „Generals“ und es werden wohl der Offiziere mehr sein, als der Soldaten. Ganz besonders üppig scheinen sie's in dieser Beziehung in Texas zu treiben. Texas kann uns — so spoitet gutmütig die „Philadelphia Press“ — im Falle eines Krieges mit Spanien 9604 Generale, 317 414 Obersten und 73 001 Oberstleutenants, Majore, Kapitäne und andere Offiziere liefern. Wenn der Rest des Landes die nötigen Regimenter für diese transischen Kommandeure stellt, dann kann Weyler Kuba bald Lebewohl sagen.

∴ (Kein Wunder!) Er: „Ich hörte neulich, daß ein geschickter Graveur zur Herstellung der Platte, von welcher die Tausendmarkscheine gedruckt werden, beinahe ein Jahr braucht.“ — Sie: „Wirklich? Da darf es einen auch nicht wundern, daß die Tausendmarkscheine so rar sind!“